



FIBEL - Veranstaltungen und Aktivitäten im Zeitraum Jänner bis Dezember 2000

INHALT:

I.	Allgemeiner Tätigkeitsbericht	3
II.	Beratung, Informations- und Kommunikationsleistungen Im Sinne informativer und beratender Betreuung - face-to-face, telefonisch oder schriftlich (per Post, Fax oder e-mail) sowie Verleih von themenspezifischen Büchern und Zeitschriften zu unseren Bürozeiten (Di, Do 10.00 - 17.00; Fr 12.00 - 17.00) oder nach Vereinbarung	4
III.	Offene Gruppen und Themenabende Zweimal monatliche Treffen von Frauen in bikulturellen Partnerschaften und anderen interessierten Frauen zwecks Erfahrungsaustausch, Information und Reflexion	5
IV.	Veranstaltungen Referate, Informations- und Diskussionsabende, Veranstaltungsreihen und Workshops - mindestens einmal monatlich	11
V.	Kooperationen, Kontakte und Vernetzungen auf nationaler Ebene mit Beratungsstellen, Behörden und Institutionen	12
VI.	Kooperationen, Kontakte und Vernetzungen auf internat. Ebene mit Interessensvertretungen bikultureller Partnerschaften und Familien	14
VII.	Mitarbeit der FIBEL an wissenschaftlichen Projekten sowie Betreuung und fachliche Beratung von wissenschaftlich Tätigen und Studierenden	15
VIII.	Öffentlichkeitsarbeit der FIBEL Pressebetreuung, Herausgabe und Vertrieb eigener Publikationen, FIBEL - Homepage	17

ANHANG:

- A. Statistik der binationalen Eheschließungen in Österreich 1999**
- B. Statistik zu Beratungsfällen 2000**

I. Allgemeiner Tätigkeitsbericht

Dank der Unterstützung und Förderung unserer Arbeit durch das **Frauenbüro der Stadt Wien - MA 57**, den **Wiener Integrationsfonds** sowie das **BM für Soziale Sicherheit und Generationen** konnte der Verein FIBEL die für den Zeitraum Jänner bis Dezember 2000 geplanten Vorhaben realisieren. Somit gelang es FIBEL auch im Vorjahr 2000, den Erwartungen und Bedürfnissen ihrer Zielgruppe - Menschen in bikulturellen Ehen und Lebensgemeinschaften - Rechnung zu tragen.

Schwerpunktaktivitäten der FIBEL Jänner bis Dezember 2000:

- Informationsweitergabe und Beratung
- Offene Gruppen und Themenabende
- Veranstaltung von monatlich stattfindenden Vorträgen, Informations- und Diskussionsabenden
- Kooperation und Vernetzung mit problemrelevanten Interessensvertretungen (verschiedene Beratungsstellen, soziale und politische Institutionen, Behörden, etc.) auf nationaler Ebene:
 - Intensivierung der Zusammenarbeit mit Außenstellen des Wiener Integrationsfonds, mit verschiedenen Familien- und Frauenberatungsstellen und anderen sozialen Einrichtungen mit dem Ziel, einerseits Ratsuchenden effiziente Hilfe und Unterstützung anzubieten und andererseits anderen Stellen unsere Erfahrungen in der Arbeit für und mit Menschen in bikulturellen Partnerschaften für ihre Tätigkeiten verwert- und nutzbar zu machen.
 - Teilnahme der FIBEL an verschiedenen themenrelevanten Arbeitskreisen
- Zusammenarbeit mit dem internationalen NGO-Netzwerk ECB (European Conference of binational/bicultural Relationships).
- Mitarbeit der FIBEL an themenrelevanten fachspezifischen Forschungsprojekten: Abschluß und Präsentation der Studie „Liebe in den Zeiten der Globalisierung - Konstruktion und Dekonstruktion von Fremdheit in interkulturellen Paarbeziehungen“, einem Kooperationsprojekt mit dem Boltzmann-Institut für Interkulturelle Bildung der Universität Klagenfurt; Mitarbeit der FIBEL am EU-Forschungsprojekt „Binationale Familien und Lebensgemeinschaften in Europa - Strategien zur Bekämpfung und Vermeidung von Diskriminierung“ (FABIENNE): Ausarbeitung eines auf die Situation in Österreich bezogenen Forschungskonzepts; Mitarbeit an der Erstellung eines Fragebogens für den empirischen Teil des transnationalen Forschungsprojekts.
- Öffentlichkeitsarbeit/Betreuung von MedienmitarbeiterInnen

II. Beratung, Informations-und Kommunikationsleistungen

II. 1. Beratung

Auch heuer haben die FIBEL-Mitarbeiterinnen wieder zahlreiche Beratungen durchgeführt. Probleme in der Partnerschaft bzw. Mißverständnisse und Differenzen aus sprachlichen, kulturell bedingten und anderen Gründen waren in vielen Fällen der Anlaß, die FIBEL für ein Beratungsgespräch zu kontaktieren. Auch Fragen zu fremden-, sozial- und eherechtlichen Problemen nahmen im Tätigkeitsfeld Beratung wieder breiten Raum ein. Meist sind die Problemstellungen, mit denen sich die Ratsuchenden an uns wenden, aber sehr ineinander verflochten: Die Probleme des Partners/der Partnerin, die sich häufig aus seinem/ihrer gesellschaftlichen Status als MigrantIn ergeben, gehen oft Hand in Hand mit Konflikten und Krisen innerhalb der Familie und Partnerschaft, was meist auch zu schweren psychosozialen Belastungen beider Partner führt. Eine intensivierete beratende Betreuung und Begleitung der Betroffenen wäre häufig notwendig gewesen, konnte aber aufgrund der sehr begrenzten personellen und budgetären Kapazitäten der FIBEL nicht immer im notwendigen und von uns erwünschten Ausmaß erfolgen.

Zur Beratungsstatistik:

(Siehe Beilage: Beratungsstatistik 2000/Beratungsstatistik 1999)

Insgesamt ist ein Anstieg von Anfragen um 21,4 % zu verzeichnen (1999: 224; 2000: 272), was unserer Einschätzung nach einerseits auf den kontinuierlich steigenden Bekanntheitsgrad der FIBEL und andererseits auf zahlreiche externe (soziale) und infolgedessen familien-interne Mehrbelastungen bikultureller Paare zurückzuführen ist.

Betrachtet man die Gründe, aus denen sich Ratsuchende im Vorjahr an FIBEL gewandt haben, so führt an erster Stelle der Problemkreis „Ehe-und Familienrecht, islamisches Eherecht, Ehevertrag, d.h. die meisten Anfragen betrafen geplante Heiraten, Trennungen oder Scheidungen, Fragen zum Unterhalt und zum Sorgerecht. In dieser Kategorie der FIBEL-Beratungsstatistik ist ein deutliches Anwachsen der Anfragen zu beobachten **(1999: 54 Anfragen = 24,1 %; 2000: 74 Anfragen = 27,2 %)**.

Der zweithäufigste Grund, die Beratung der FIBEL in Anspruch zu nehmen, waren aufenthalts - und asylrechtliche Probleme sowie Fragen zur Staatsbürgerschaft, zur Ausländerbeschäftigung, zu Ausbildungsmöglichkeiten und zu sozialrechtlichen Ansprüchen. Auch in dieser Kategorie sind mehr Anfragen zu verzeichnen als im Jahr davor **(1999: 52 Anfragen = 23,2 %; 2000: 72 Anfragen = 26,5 %)**.

Familiäre und partnerschaftliche Konflikte verursacht durch traditionelle, religiöse, kulturspezifische und persönliche Faktoren (etliche Anfragen in diesem Bereich betrafen etwa die Erziehung der Kinder aus bikulturellen Familien) waren im Vorjahr der dritthäufigste Anlaßfall für Beratungsgespräche; prozentuell haben sich die Anfragen dieser Kategorie leicht verringert, in absoluten Zahlen sind sie in etwa gleich geblieben **(1999: 54 Anfragen = 24,1 %; 2000: 55 Anfragen = 20,2 %)**.

Weitere Anfragen betrafen im Vorjahr 2000 die rechtlichen, sozialen und kulturellen Rahmenbedingungen im Herkunftsland des (ausländischen) Partners/der Partnerin **(22 Anfragen = 8,1 %)**, Konflikte mit Eltern/Schwiegereltern und anderen Angehörigen der Herkunfts-oder Schwiegerfamilie **(19 Anfragen = 7 %)**, gesellschaftliche Diskriminierungen und fremdenfeindliche Übergriffe gegenüber dem Partner/der Partnerin und den Kindern **(11 Anfragen = 4,2 %)**, migrationsbedingte soziale und psychische Probleme des Partners wie z.B. Probleme am Arbeitsmarkt oder psychische und psychosomatische Störungen **(10 Anfragen = 3,6 %)** sowie Konflikte/Vorbehalte/Vorurteile des sozialen Umfeldes gegenüber dem bikulturellen Paar bzw. der Familie **(9 Anfragen = 3,2 %)**.

II.2. Informations-und Kommunikationsleistungen

Im Zeitraum Jänner bis Dezember 2000 wandten sich wieder zahlreiche Ratsuchende, Mitglieder und InteressentInnen sowie VertreterInnen und MitarbeiterInnen von Vereinen, Behörden, Institutionen und Medien mit Anfragen zu verschiedenen Problemstellungen und Themen an die FIBEL.

Die verstärkte Zusammenarbeit und Vernetzung mit unseren Kooperations-und Ansprechpartnern auf nationaler und internationaler Ebene erforderte mehr denn je einen regen und kontinuierlichen Informations-und Kommunikationsaustausch bzw. das Vermitteln unserer Erfahrungen und unseres Wissens in allen Fragen der Interkulturalität bzw. des Lebens in bikulturellen Partnerschaften (siehe auch Kap. V und VI).

Wesentlich in diesem Zusammenhang waren u.a. die zeit-und arbeitsintensiven Vorbereitungen für das EU-Projekt „Binationale Familien und Lebensgemeinschaften in Europa - Strategien zur Bekämpfung und Vermeidung von Diskriminierungen“, auf das im Kap. VII (Mitarbeit der FIBEL an wissenschaftlichen Projekten) noch näher eingegangen wird. In der Vorbereitungsphase dieses transnationalen Forschungsprojekts, das am 1.12.2000 startete, war es wichtig und notwendig, mit unseren Projektpartnerinnen bzw. der Koordinatorin in Deutschland (iaf) etliche Details des Konzepts sowie die Finanzplanung des Projekts zu klären und aufeinander abzustimmen.

Die Präsentation der Studie „Liebe in den Zeiten der Globalisierung - Konstruktion und Dekonstruktion von Fremdheit in interkulturellen Paarbeziehungen“ (Drava-Verlag) - einem Kooperationsprojekt mit dem Boltzmann-Institut für Interkulturelle Bildung der Universität Klagenfurt - führte zu einem verstärkten Medieninteresse am Thema „bikulturelle Partnerschaften“ im allgemeinen und an der Arbeit der FIBEL im besonderen; die mit diesem Ereignis verbundenen Veröffentlichungen in Tagesmedien zogen einen deutlichen Mehraufwand an telefonischen Anfragen von Ratsuchenden, Interessierten und Medienleuten (siehe Kap. VIII) nach sich.

III. Offene Gruppen und Themenabende

III. 1. Offene Gruppen

Allgemeines zur FIBEL - „Institution„ der Offenen Gruppen

Die Offenen Gruppen waren und sind für ihre Teilnehmerinnen so etwas wie ein „soziales Refugium“: Vielen FIBEL-Mitgliedern und Interessentinnen bietet die Teilnahme an den Offenen Gruppen eine Chance, offen über ihre Lebensumstände zu sprechen und sie zusammen mit anderen Frauen mit ähnlichem Erfahrungshintergrund zu reflektieren. Das Prinzip der gegenseitigen Unterstützung und Hilfe durch Weitergabe von Erfahrungen und Informationen wird von den meisten Teilnehmerinnen nicht nur ernst genommen, sondern auch wirklich gelebt.

Das Prinzip der freien Themenwahl durch die Teilnehmerinnen der Offenen Gruppen wurde beibehalten. Von seiten der Moderatorinnen (die beiden FIBEL-Mitarbeiterinnen) wurde allerdings darauf geachtet, daß sich die Diskussionen in den Offenen Gruppen nicht zu weit von jenen Themenfeldern weg bewegten, die für unsere „Zielgruppe“ relevant sind.

Im Zeitraum Jänner bis Ende Dezember 2000 fanden fünfzehn Offenen Gruppen statt. In den letzten drei Juli-Wochen sowie im August wurden von FIBEL keine Offenen Gruppen veranstaltet.

Seit September 2000 bietet FIBEL die Offenen Gruppen alternierend zu Themenabenden an; das bedeutet, daß die Offenen Gruppen nur mehr einmal monatlich - nämlich an jedem ersten Dienstag im Monat - stattfinden, jeden dritten Dienstag im Monat ladet FIBEL zu einem Themenabend ein (siehe Kap. IV).

In den Protokollen der Offenen Gruppen sind die Themen, Diskussionsverläufe und Standpunkte der Teilnehmerinnen festgehalten:

Die Themen und Themenkategorien der Offenen Gruppen: Zusammenfassung

- *Die eigene kulturelle Prägung*

ist entscheidend für unsere Wahrnehmungen, unsere Einstellungen und unser Verhalten in allen Situationen, mit denen wir konfrontiert werden.

- *Zusammenleben von Partnern unterschiedlicher Konfessionen*

Die Differenzen in den Vorstellungen und in den Lebensgewohnheiten beruhen oft auf unterschiedlichen Verhaltensnormen und Moralvorstellungen, die von den religiösen Institutionen der Herkunftsgesellschaften vorgegeben werden.

- *Islam: Wert- und Moralvorstellungen, Denk- und Lebensweise in verschiedenen islamisch geprägten Gesellschaften*

Da etwa die Hälfte der Teilnehmerinnen in Partnerschaften/Ehen mit Männern aus dem islamischen Kulturkreis leben, ist dies ein immer wiederkehrendes Thema.

- *Spezielle Probleme bei Trennungen/Scheidungen bikultureller Paare*

können sich durch die fremdenrechtliche Ausgangslage ergeben (verfügt der ausländische Teil nicht bereits über ein eigenes Einkommen aufgrund von Erwerbstätigkeit, kann er nach der Scheidung im schlimmsten Fall sein Aufenthaltsrecht verlieren); ein weiteres Problem betrifft das (psychische) Dilemma, in das erfahrungsgemäß bei Ehe- und Partnerschaftskrisen vor allem die österreichische Partnerin geraten kann: nachdem sie jahrelang ihrem Partner viele migrations- und integrationsbedingte Probleme aus dem Weg geräumt und dabei viel Energie und Zuneigung in die Partnerschaft eingebracht hat, fällt es ihr mitunter viel schwerer als anderen in vergleichbaren Situationen, sich einzugestehen, trotz allem „gescheitert“ zu sein.

- *Chancen einer bikulturellen Partnerschaft: Ähnlichkeiten des familiären und/oder sozialen Erfahrungshintergrundes trotz kultureller und konfessioneller Differenzen*

Ob eine bikulturelle Partnerschaft „Überlebenschancen“ hat, ist nicht so einfach zu beantworten: Oft ist nicht die nationale/ethnische Herkunft oder der kulturelle Background entscheidend, sondern die Prägung durch das soziale und familiäre Milieu, die Interessen, die Bildung, persönliche Neigungen und die psychische Konstitution.

- *Das bikulturelle Paar und seine Herkunftsfamilien*

Wie ist die Beziehung des nicht-österreichischen Partners zu seiner eigenen/zur Familie seiner Frau? Wie ist die Beziehung der Partnerin zur eigenen/zur Familie des Mannes? Häufig führt die von hohem Respekt und großer Achtung geprägte Eltern-Kinder-Beziehung in anderen Kulturen dazu, daß sich bspw. der Partner in Anwesenheit seiner Eltern der österreichischen Partnerin gegenüber anders verhält als sonst: eher partnerschaftlich orientiertes Verhalten der Ehefrau gegenüber weicht in manchen Fällen patriarchalisch-dominantem (der „Familienehre“ wegen);

Spannungen bei Familienbesuchen (aus dem Herkunftsland des Partners) können sich auch aus den nunmehr beengten räumlichen Verhältnissen ergeben, wenn Eltern oder Geschwister des Mannes beherbergt werden; auch die oft hohen Erwartungen und Ansprüche der BesucherInnen (Bezahlung von Ärztehonoraren, Geschenke, teure Einkaufsfahrten usw. auf Kosten des Paares oder der österreichischen Partnerin) können Konflikte in der Partnerschaft auslösen, berichten OG-Teilnehmerinnen.

Auch die für den ausländischen Partner/die Partnerin meist selbstverständliche finanzielle Unterstützung seiner Familie und Verwandtschaft in seinem Herkunftsland wird von etlichen OG-Teilnehmerinnen als „Dauerproblem“ diskutiert: da in vielen Fällen der größte Anteil des Haushaltseinkommens von der österreichischen Partnerin bestritten wird, gehen die

Geldflüsse an die Schwiegerfamilien überwiegend zu lasten des gesamten Familienbudgets bzw. zu lasten ihres eigenen - meist nur durchschnittlichen - Einkommens.

- *Bildungsunterschiede in bikulturellen Beziehungen*

ergeben sich durch Differenzen in den Bildungsinhalten, mit denen die beiden Partner im Laufe ihrer Sozialisation in der jeweiligen Gesellschaft konfrontiert wurden; auch Frauen in bikulturellen Partnerschaften sind vor ethnozentrischen Sichtweisen nicht immer gefeit: manche OG-Teilnehmerinnen empfinden ihre Partner als „ungebildet“, weil sie z.B. Einzelheiten aus der europäischen Geschichte nicht kennen; sie selbst entdecken bei sich aber keine Bildungslücken, wenn sie - im Gegensatz zu ihren afrikanischen Partnern - über bestimmte geographische und politische Verhältnisse oder über die Flora und Fauna in afrikanischen Gebieten nichts wissen.

- *Die Rechtliche Situation der nicht-österreichischen Partner*

Austausch von Erfahrungen mit aktuellen aufenthalts-, asyl- und staatsbürgerschaftsrechtlichen Problemen der Partner sowie mit verschiedenen Behörden in diesem Bereich.

- *Integrationsprobleme des nicht-österreichischen Partners*

sind nicht nur auf die rechtlichen Rahmenbedingungen zurückzuführen, sondern auch häufig auf die Unkenntnis und die Unerfahrenheit mit den offiziellen und inoffiziellen Regeln im Umgang mit Behörden; Beispiel: die Einfluß- und Interventionsmöglichkeiten der österreichischen Partnerinnen werden oft maßlos überschätzt; sie sind überzeugt, daß es ausreicht, in einem Amt jemanden persönlich zu kennen, um ein bestimmtes Anliegen (bspw. die Beschleunigung eines Einbürgerungsverfahrens) durchzusetzen. Diese Fehleinschätzung der österreichischen Bürokratie kann - in Verbindung mit dem geringen sozialen Status und gesellschaftlichen Ansehen der betreffenden Partner - Frustration auslösen, die dann wieder in die Beziehung hineingetragen wird.

- *Gesellschaftspolitische Entwicklungen im Bereich Integration*

beeinflussen unmittelbar jede binationale/bikulturelle Partnerschaft. Aktuelle Informationen über neuere Entwicklungen, die die Lage der hier lebenden MigrantInnen entscheidend verändern können, sind für unsere InteressentInnen deshalb von großer Bedeutung.

- *Zur Lebenssituation ausländischer Frauen: Fremdenrechtlich bedingte Abhängigkeit von der ehelichen Gemeinschaft mit Österreichern*

Die fremdenrechtlich bedingte Abhängigkeit macht vor allem Frauen zu schaffen, die zwecks Eheschließung nach Österreich gekommen sind. Es ist für sie sehr schwierig, aus ihrem „goldenen Käfig“ herauszukommen, weil sie sich ihren gesellschaftlich und wirtschaftlich z.T. sehr mächtigen Ehemännern ausgeliefert fühlen, kein eigenes Einkommen beziehen und infolgedessen keine Chance auf Aufenthalt nach der Scheidung haben. Besonders problematisch ist diese Situation im Fall von gemeinsamen Kindern: die betroffenen Frauen befürchten, daß im Fall einer Scheidung den österreichischen Ehemännern das Sorgerecht zugesprochen wird, da diese - im Gegensatz zu ihnen selbst - alle rechtlichen Möglichkeiten ausschöpfen können.

- *„Westlicher Individualismus“ versus „östlicher Familiensinn: Die Bedeutung von familiären Beziehungen und Strukturen in anderen Kulturen*

In den Herkunftsgesellschaften der Partner hat die Familie und die Beziehungen der Familienmitglieder untereinander eine andere, größere Bedeutung als hierzulande, wo die meisten Entscheidungen im Erwachsenenalter individuell und nicht innerhalb der Herkunftsfamilie getroffen werden.

- *Familienformen in Europa*

Diskussion/Einstellung der OG-Teilnehmerinnen zu neueren Familienformen in Europa („Mosaikfamilien“, „Lebensabschnittspartner“);

- *Beziehungsmodelle zwischen den Geschlechtern in anderen Kulturen*

Polygame Beziehungen (in afrikanischen und anderen Kulturen) werden in OG-Runden zwar häufig diskutiert, lösen aber in der Regel Abwehr und Ängste (in Bezug auf den eigenen Partner?) aus.

- *Die Migration des Partners und ihre psychischen Folgeerscheinungen*

Für die psychosoziale Situation der meisten Migranten ist bezeichnend, daß sie häufig Heimweh haben, das Gefühl, entwurzelt zu sein; daraus resultiert ein Gefühl von Sehnsucht nach der verlorengegangenen Heimat, die mit Kindheits- und Jugenderinnerungen verbunden ist. Dieser „Schmerz und Pathos der Migration“ wird auf verschiedene Art und Weise ausgelebt: Bei gemeinsamen Zusammenkünften mit Landsleuten werden Lieder aus der Heimat gesungen, traditionelle Musik gehört, über die Lage im Land nachgedacht oder fernen Erinnerungen nachgetrauert. Manchmal fühlen sich die österreichischen Partnerinnen ausgeschlossen; für die Betroffenen ist das Ausleben dieser Gefühle aber wichtig und unbedingt ernst zu nehmen.

- *Engagement der Partnerin für alle Belange ihres "fremden" Partners*

führt mitunter zu „gelernter Hilflosigkeit“: wenn sie ihm zu oft und zu viele Entscheidungen und Aufgaben abnimmt, fördert sie seine soziale und wirtschaftliche Abhängigkeit und Unselbständigkeit; im Extremfall führt dies zu Verhaltenssymptomen psychischer Regression und zur Infantilisierung des Partners („Mutter-Kind“-Beziehung).

- *Die Rollen- und Aufgabenverteilung in bikulturellen Partnerschaften*

ist offenbar in etlichen Fällen viel weniger starr und auf die Abgrenzung traditionell „weiblicher“ und „männlicher“ Arbeitsbereiche gerichtet wie bei monokulturellen Paaren. OG-Teilnehmerinnen berichten, daß ihre Partner (aus dem Iran, Irak und Syrien) regelmäßig Hausarbeiten verrichten, die viele österreichische Männer niemals in Betracht ziehen würden (z.B. Kochen, Staubsaugen, Knöpfe annähen, Wäsche stopfen, Wäsche waschen, etc.). Allerdings verweisen die OG-Teilnehmerinnen auch darauf hin, daß ihre Partner „dafür auch etwas bekommen“, nämlich Zuneigung, „Nestwärme“ und in einigen Fällen auch finanzielle Unterstützung. Also die perfekte Umkehr der traditionellen Geschlechterrollen nach europäischem Modell?

- *Frauenbilder - Frauenrollen bei uns und anderswo*

Diskutiert wurde die immer wiederkehrende Frage, ob eine genau definierte Frauenrolle mehr Sicherheit oder mehr Einschränkung bringt und in welchem Ausmaß die hart erkämpften Freiheiten der (westlichen) Frau gleichzeitig Verunsicherung und Überlastung bedeuten.

- *Rassistisch und fremdenfeindlich motivierte Diskriminierungen gegenüber nicht-österreichischen PartnerInnen bzw. bikulturellen Familien*

zeigen sich in vielen verschiedenen Facetten: sie reichen von den Zudringlichkeiten mancher Straßenpassanten gegenüber „Mischlingskindern“ bis hin zu offener Ablehnung. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, die Öffentlichkeit für die Wahrnehmung bestimmter xenophober und rassistischer Ursprungs konnotationen und Bedeutungsgehalte in der Alltagssprache und im Alltagshandeln zu sensibilisieren; Beispiel: das Verwenden von bestimmten abwertenden Begriffen oder die ständigen Fragen an Menschen, die äußerlich und/oder sprachlich als „AusländerInnen“ zu erkennen sind, woher sie denn kommen und wann sie dorthin wieder zurückgehen...“.

- *Soziale Integration von Zuwanderern in Österreich und in anderen Ländern*

Diskutiert wurden (angenommene) historische Ursachen für die verschlossen-distanzierte bis feindselige Haltung, mit der viele ÖsterreicherInnen Flüchtlingen und Zuwanderern v.a. aus anderen Kontinenten begegnen; aber auch in anderen, immigrationserfahreneren Staaten wie bspw. den USA oder GB kann von einer gelungenen interkulturellen Integration nicht gesprochen werden, wie OG-Teilnehmerinnen zu berichten wissen: Abgrenzungen sind festzustellen zwischen den verschiedenen nationalen und ethnischen Stadtbevölkerungsgruppen (ethnospezifische Stadtviertel) einerseits und zwischen „Alteingesessenen“ und „Neuankömmlingen“ andererseits.

- *Der kulturelle Hintergrund des Partners/der Partnerin*

macht sich im alltäglichen Zusammenleben bemerkbar: Landes- und milieuspezifische kulturelle Gepflogenheiten und Traditionen, mit denen er/sie aufgewachsen ist, formen und prägen seine/ihre kulturelle Grundpersönlichkeit und deren Wirkung auf gegenwärtiges Denken, Handeln und Empfinden; dies schlägt sich bspw. in den unterschiedlichen Ernährungsgewohnheiten nieder. Auch in der Auffassung und Bewertung von „Zeit“ (Zeitbegriff) sind kulturspezifische Differenzen feststellbar.

- *Die politische und sozioökonomische Situation in anderen Ländern (Irak u. Ukraine)*

Gesellschaftspolitische Probleme wie Repression und Korruption erschweren die Lebensumstände der eigenen Familie/Schwiegerfamilie in diesen Ländern.

- *Kindererziehung im interkulturellen Vergleich*

Anlässlich einer Diskussionsveranstaltung zum Thema afrikanisch-österreichische Paare und Familien wurde über Unterschiede in den Erziehungsmethoden und in den Eltern-Kind-Beziehungen gesprochen. Als problematisch wird - aus europäischer Sicht - die afrikanische Erziehungsmethode des „Korrigierens“ mittels Züchtigung empfunden, ebenso wie die Ansicht, ein Kind muß bedingungslos folgen und gehorchen; allerdings wurde von den OG-Teilnehmerinnen auch die Frage aufgeworfen, ob nicht auch in diesem Fall wieder einmal etwas als „typisch afrikanisch“ wahrgenommen wird, was im realen Alltagsleben afrikanischer Familien eher Ausnahme ist.

- *Bikulturelle Paare in den Medien*

„Bunte Paare“ sind oft ein „begehrtes Fressen“ für TV-Talkshows und Illustrierte. Diskutiert wurde über die Vorliebe von Talkmasters und Journalisten, solche Paare zu präsentieren und dazu gleich die „richtigen“ Klischees mitzuliefern: die von den „langweiligen“ männlichen Landsleuten frustrierten Europäerinnen älteren Semesters mit den „feurigen Exoten“ an der Seite, die unterwürfige, Kopftuch tragende österreichische Ehefrau eines Moslems, das „glückliche bikulturelle“ Paar aus dem Jet-Set, usw.

ein zusätzlicher Aspekt dieses Themas betrifft das Schüren von Vorurteilen gegenüber Partnern, die bestimmten Konfessionen, Kulturen und Ethnien angehören; bekanntestes Beispiel: das große Medienspektakel um „Nicht ohne meine Tochter“ von Betty Mahmoody.

Resümee:

- In den Offenen Gruppen wurde eine Reihe verschiedener Themen angesprochen, die die psychosozialen Probleme vieler bikultureller Paare widerspiegeln. Die Diskussionen in den Offenen Gruppen geben uns Hinweise auf aktuelle Problemlagen, in denen sich viele der betreffenden Frauen befinden. Die in den Offenen Gruppen angesprochenen Themen sind für uns eine wichtige Informationsquelle dafür, welcher Bedarf bezüglich Veranstaltungsangeboten bei unserer „Zielgruppe“ besteht.

Eines der Resultate der Auswertung der Offenen Gruppen war bspw. die Planung und Durchführung des dreiteiligen Workshops „Erfahrungen und Strategien im Umgang mit

rassistisch und fremdenfeindlich motivierten Diskriminierungen gegenüber nicht-österreichischen Partnern und/oder biculturellen Paaren und deren Kindern;

- Ebenfalls von großer Bedeutung waren in den Offenen Gruppen Hintergrundinformationen zur Herkunftskultur bzw. zum Land des Partners. Veranstaltungen wie die Vortragsserie „Das Land meines Partners“ oder Fachreferate wie bspw. jene zu afrikanischen Kulturen sowie zum kulturellen und sozialen Background afrikanischer Migranten in Wien (siehe Kap. IV.) fanden deshalb großen Anklang und sollen auch weiterhin ein fixer Bestandteil unseres Informationsangebots sein.
- Das in den Offenen Gruppen oftmals diskutierte Thema Geschlechterrollen bzw. Partnerschafts und Familienmodelle wurde im Rahmen der Präsentation und dem Publikumsgespräch zur Studie „Liebe in den Zeiten der Globalisierung“ berücksichtigt.
- Dem Bedarf an rechtlichen Informationen (siehe Themenkatalog der Offenen Gruppen) wurde im Rahmen einer Informationsveranstaltung der Serie „Bikulturelle Sprechstunde“ zum Thema Ausländerbeschäftigung bzw. zur Situation am Arbeitsmarkt für MigrantInnen Rechnung getragen (siehe Kap. IV). Außerdem haben sich die FIBEL-Mitarbeiterinnen bemüht, den in den Offenen Gruppen geäußerten Bedarf an zusätzlichen oder aktualisierten fremdenrechtlichen Informationen abzudecken (in Form von Recherchen wie z.B. Gesprächen mit Fremdenrechtsexperten).

III.2. Themenabende

Die Themenabende bieten allen Interessierten die Möglichkeit, sich mit verschiedenen Themenkreisen des Lebens in einer biculturellen Partnerschaft und Familie grundlegend und gezielt auseinanderzusetzen. Die Themen sind vorgegeben, so daß es allen Teilnehmerinnen möglich ist, sich in der einen oder anderen Art und Weise auf den Themenabend vorzubereiten (eigene Erfahrungen, Medienberichte, gezielte Informationssuche im Internet dazu, usw.) Einen Mehraufwand an Vorbereitungsarbeiten (Informationssuche) verlangen die Themenabende natürlich auch den Moderierenden ab. Die Einführung der Themenabende als Alternative zum zweiten Offenen Gruppen-Termin (jeden dritten Dienstag im Monat) entspricht einem lang gehegten Wunsch vieler Mitglieder und Interessentinnen: Da in den Offenen Gruppen ausführlichere Auseinandersetzungen mit einem Thema aufgrund der Kommunikationsdynamik einer solchen Einrichtung nicht immer durchführbar sind (Beispiel: eine Teilnehmerin möchte über ihre Partnerschaftskrise sprechen, die anderen Frauen stellen sich darauf ein und verlassen einen bereits begonnenen Diskurs zu einem bestimmten Thema), war allen schließlich klar, daß dafür ein anderer Rahmen geschaffen werden mußte.

Die Serie „FIBEL-Themenabend“ wurde im September 2000 gestartet und findet seither jeden dritten Dienstag im Monat statt. Behandelt wurden bisher u.a. folgende Themen:

- *bikulturelle Kindererziehung*
- *die Reaktion der Umwelt auf unsere „untypische“ Familie*
- *die Arbeitsmarktsituation des nicht-österreichischen Partners*

IV. Veranstaltungen

Bei der Planung und Durchführung unserer Veranstaltungen hat FIBEL sich auch im vorigen Jahr darum bemüht, die Interessen bikultureller Partnerschaften und Familien an Informationen zu verschiedenen für sie relevanten Bereichen zu berücksichtigen. Zusätzlich achteten wir darauf, daß die einzelnen Veranstaltungsthemen in all ihren Aspekten und von unterschiedlichen Standpunkten aus behandelt wurden.

IV.1. Referate, Informations- und Diskussionsabende

Unsere Informationsabende umfaßten verschiedene problemrelevante Themenbereiche:

- „*Yeelen*“, 24.2.2000, Referent: Dr. Erwin Ebermann;
Filmpräsentation, Interpretation und Gruppendiskussion aus ethnologischem Blickwinkel zur Kulturgeschichte und zu den gesellschaftlichen Veränderungen in Afrika am Beispiel Mali.
- „*Liebe in den Zeiten der Globalisierung*“, 25.5.2000
Präsentation der im Drava-Verlag erschienen Studie gleichnamigen Titels mit Univ. Prof. Dr. Dietmar Larcher (Boltzmann-Institut für Interkulturelle Bildung der Universität Klagenfurt), Petruska Krčmar und Gertrud Schmutzer (mit Publikumsdiskussion).
- „*Liebesgeschichten aus aller Welt*“, 16.6.2000
Präsentation selbstgewählter „Lieblingsliebesgeschichten-und Gedichte“ aus verschiedenen Kulturen; mit Diskussion; dieser Abend wurde von engagierten und interessierten Frauen der FIBEL selbst vorbereitet und gestaltet.
- „*Ich bin bikulturell*“, 22.9.2000
Referentinnen: Yasmin de Silva, Maria Esther Kürmayer und Sandra Kefaleas;
Erfahrungsberichte erwachsener „bikultureller Kinder“ mit anschließender Diskussion.
- „*Kindheitsgeschichten aus aller Welt*“
15.12.2000; diesen Literaturabend zur Vorweihnachtszeit haben Mitglieder der FIBEL selbst vorbereitet und veranstaltet (Lesungen aus ausgewählten Werken).

IV.2. Regelmäßige Veranstaltungsreihen:

- „*Das Land meines Partners/meiner Partnerin*,,
Diese Serie ermöglicht Referentinnen die Weitergabe eigener Erfahrungen und Eindrücke vom Herkunftsland ihres Partners (mit Dias und/oder Fotos).
Solche Berichte unterscheiden sich grundsätzlich von herkömmlichen Reiseberichten, da sie auch sehr viele persönliche Erfahrungen aus dem Leben der Schwiegerfamilie samt Verwandtschaft beinhalten und dadurch das Land nicht nur von „außen,, - aus dem Blickwinkel einer Touristin - schildern, sondern auch von „innen,,: Die Lebensbedingungen der Bevölkerung des betreffenden Landes werden somit stärker berücksichtigt.
Im Rahmen dieser Serie wurde folgendes Land vorgestellt:
- „*Indien. Frauen im Hinduismus - Sklavin oder Göttin*“, 19.5.2000,
Referentin Christina Kundu; Vortrag mit anschließender Diskussion über die Rolle der Frau in der indischen Mythologie sowie in der gesellschaftlichen Realität von heute.
- *Aus der Reihe „Bikulturelle Sprechstunde“*
Die „Bikulturelle Sprechstunde“ gibt unseren Mitgliedern und InteressentInnen Gelegenheit, Fragen zu allen für bikulturelle Beziehungen relevanten gesellschaftspolitischen Themen an

sachkompetente ReferentInnen aus verschiedenen Bereichen (Politik, Fremdenrecht, Ehe- und Familienrecht, Arbeitsmarkt, usw.) zu stellen. Umgekehrt vermittelt diese Serie den PolitikerInnen und ExpertInnen, die sich für unsere „Bikulturelle Sprechstunde“ zur Verfügung stellen, die Chance, sich von der Situation und von den Problemen unserer „Zielgruppe“ selbst ein Bild zu machen.

Zur „Bikulturellen Sprechstunde“ im Vorjahr wurden einige Expertinnen eingeladen, die zur Situation am Arbeitsmarkt und zu den Möglichkeiten der Weiterbildung für MigrantInnen Stellung nahmen:

- „Auf der Suche nach der Arbeit“, 20.10.2000,
Referentinnen: Leopoldine Kloimwieder,
Mag. Viktoria Djafari-Arnold, Mag. Shayesteh Fürst-Ladani.

IV.3. Workshops:

- „Workshop I - Erfahrungsaustausch mit rassistisch und fremdenfeindlich motivierten Diskriminierungen und Übergriffen“, 11.3.2000

Workshop für Frauen unter der Leitung der Supervisorin und Psychotherapeutin Eva Anna Kubesch;

- „Workshop II - Strategien gegen Diskriminierungen“, 25.3.2000

Workshop für Frauen unter der Leitung von Eva Anna Kubesch; Dieser zweiteilige Workshop sollte den Frauen helfen, herauszufinden, wie mit schmerzhaften Erlebnissen, die auf rassistische und fremdenfeindliche Haltungen zurückzuführen sind, umgegangen werden kann. Dieses Thema hat FIBEL aufgrund des aktuellen Bedarfs von seiten betroffener Frauen als Arbeitsschwerpunkt für das Jahr 2000 gewählt

- „Workshop III - Wirkungsvolle Strategien gegen Diskriminierungen“, 11.11.2000

Workshop für Frauen unter der Leitung von Eva Anna Kubesch; im letzten Teil dieser Workshop-Serie setzten sich die Teilnehmerinnen vor allem mit der Frage auseinander, wie rassistische Diskriminierungen auf Kinder aus bikulturellen Familien wirken und welches „Rüstzeug“ man ihnen zu ihrem Schutz dagegen vermitteln kann.

V. Kooperationen, Kontakte, Vernetzungen auf nationaler Ebene

Um dem Bedarf an Information, Beratung und Unterstützung in fremdenrechtlichen, sozialen und interkulturellen Angelegenheiten so weit wie möglich gerecht zu werden, war eine intensive Zusammenarbeit mit verschiedenen beratenden und betreuenden Initiativen und öffentlichen Einrichtungen auch im Vorjahr unumgänglich und deshalb ein wesentlicher Aufgabenbereich der FIBEL.

Auch im Vorjahr wurden die beiden FIBEL-Mitarbeiterinnen im Rahmen der Beratung oder der Offenen Gruppen immer wieder mit Problemsituation Ratsuchender konfrontiert, in denen es notwendig war, verschiedene Hilfsmaßnahmen gleichzeitig in Gang zu setzen und zu koordinieren. In diesen Fällen zeigt sich, daß eine kontinuierliche Kooperation mit diversen Integrationsprojekten und Beratungsstellen, die in unterschiedlichen Bereichen

arbeiten, unbedingt erforderlich ist: Auf diese Weise können effiziente Maßnahmen rechtzeitig geplant, koordiniert und durchgeführt werden.

Im folgenden Abschnitt sind jene Behörden, Institutionen und Vereine angeführt, mit denen FIBEL im vergangenen Jahr im Rahmen ihrer verschiedenen Aufgabenbereiche zusammengearbeitet hat.

V. 1. Kooperationspartner bei sozialen und rechtlichen Fragen:

Wiener Integrationsfonds, Außenstellen des Wiener Integrationsfonds; Helping Hands plus „Antirassismus Hotline,“; Asyl in Not; Asylkoordination; Beratungszentrum für Migrantinnen und Migranten; Beratungszentrum für Migrantinnen; Wiener Integrationshaus (Vermittlung von Berufsorientierungskursen und Deutschkursen); Beratungsstellen der Wiener Frauenhäuser; Peregrina - Beratungsstelle für ausländische Frauen; Orient-Express - Verein für türkische Frauen; Frauentreff Leopoldstadt; Büro der Amtsführenden Stadträtin für Integration und Frauenfragen; Büro der Bereichsleitung für Integration; Frauenbüro der Stadt Wien (MA 57); Service-Stelle der Sektion Familie des BM für Generationen und soziale Sicherheit; Service-Stelle der Sektion für Frauenangelegenheiten des BM für Generationen und soziale Sicherheit; BM für auswärtige Angelegenheiten; BM für Inneres; Frauentelefon der Stadt Wien; MA 61; MA 11; AnwältInnen, die auf fremdenrechtliche und sozialrechtliche Fragen spezialisiert sind (z.B. Ehe- und Familienrecht);

V. 2 Kooperationspartner bei Bedarf nach psychologischer Beratung oder psychotherapeutischer Betreuung:

OASE - psychologische Beratung und Betreuung für Menschen in bikulturellen Partnerschaften; Zentrum für Binationale Paare und Familien; FEM- Frauengesundheitszentrum; verschiedene psychotherapeutische Einrichtungen sowie Ehe- und Familienberatungsstellen (u.a. mit Mediation);

V. 3. Kooperationspartner im kulturellen und wissenschaftlichen Bereich:

AAI - Afro-Asiatisches Institut; Österreichisches Institut für Familienforschung; Initiative Minderheiten; Universität Klagenfurt - Boltzmann-Institut für Interkulturelle Bildung (siehe Kap. VII), Club International Universitaire (CIU); Orient-Gesellschaft Hammer Purgstall; Tribüne Afrika; ExpertInnen aus verschiedenen Fachbereichen (siehe Kap. III, Veranstaltungen: Referate, Informations- und Diskussionsabende, Veranstaltungsreihen und Workshops); Interkulturelles Zentrum; Boltzmann-Institut für Menschenrechte; Dr. Erwin Ebermann - Institut für Afrikanistik der Universität Wien; Dr. F. J. Huainigg - BM für Unterricht und Kunst (Kooperationsprojekt mit den SchülerInnen des BRG Schwechat);

V. 4. Kooperationspartner zur Vertretung der Interessen und Anliegen von Menschen in bikulturellen Partnerschaften in der Öffentlichkeit:

Von Jänner bis Dezember 2000 hat FIBEL an folgenden Arbeitskreisen und Diskussionsforen teilgenommen:

- Arbeitskreis Fremde der Katholischen Aktion der Erzdiözese Wien
- Jour fixe der Stadträtin für Integrations- und Frauenfragen Mag. Renate Brauner im Rathaus
- Arbeitsgruppen zur Vorbereitung der Wiener Integrationskonferenz

- Teilnahme an der Wiener Integrationskonferenz
- Teilnahme an einer von Dr. Erwin Ebermann initiierten Veranstaltungsserie zum Thema „Lebenssituation von AfrikanerInnen in Wien“ im Club International Universitaire (CIU)
- Teilnahme an der von der Asylkoordination Österreich veranstalteten Workshop-Serie „speak up“, in deren Rahmen Strategien im Umgang mit fremdenfeindlichen und rassistischen Erfahrungen gemeinsam mit anderen NGO-VertreterInnen erarbeitet wurden;
- Teilnahme an Vernetzungstreffen verschiedener Frauen- und Familienberatungsstellen

Die Teilnahme an diesen Arbeitskreisen/Veranstaltungen eröffnete den FIBEL-Mitarbeiterinnen im Vorjahr die Möglichkeit des kontinuierlichen Informations- und Erfahrungsaustausches zu allen Problemen und Fragen, die für Menschen in bikulturellen Partnerschaften und Familien von Relevanz sind. Darüber hinaus ergaben sich aus diesen Kooperationen immer wieder Gelegenheiten, die Anliegen und Interessen unserer Zielgruppe auch einer breiteren Öffentlichkeit gegenüber verständlich zu machen.

VI. Kooperation, Kontakte und Vernetzungen auf internationaler Ebene

VI.1. Zusammenarbeit mit ECB (European Conference of Binational/Bicultural Relationships and Families)

Im Rahmen der ECB-Konferenz im September 1999 in Wien (siehe Jahresbericht 1999) wurde die ECB von Dr. Hannes Swoboda, dem Geschäftsführer der SPE im EU-Parlament, aufgefordert, Vorschläge zur Verbesserung der fremdenrechtlichen und sozialen Ausgangslage binationaler Familien in Europa vorzubereiten. Diese Vorschläge fanden in der Europäischen Grundrechtecharta Berücksichtigung.

Als Mitglied der ECB hat auch FIBEL an diesen Vorschlägen (auf die Situation binationaler Paare und Familien in Österreich bezogen) mitgearbeitet. Im Februar 2000 wurde das gesamte Dokument, das sowohl Lageberichte binationaler Familien in den einzelnen EU-Staaten als auch die entsprechenden Verbesserungsvorschläge für die Charta der EU-Grundrechte enthält, von FIBEL an Dr. Hannes Swoboda weitergeleitet. Diese Verbesserungsvorschläge waren auch Thema der ECB-Konferenz 2000 in Frankfurt am Main (D), für die eine Vertreterin der iaf in Deutschland zur Sprecherin gewählt wurde. Sprecherin-Stellvertreterin war FIBEL-Mitarbeiterin Gertrud Schmutzer.

Anlässlich der ECB-Tagung präsentierte FIBEL ein Dossier sowie ein Fachreferat zu den fremdenrechtlichen und sozialen Rahmenbedingungen binationaler Partnerschaften und Familien in Österreich.

VII. Mitarbeit der FIBEL an wissenschaftlichen Projekten sowie Betreuung und fachliche Beratung von wissenschaftlich Tätigen und Studierenden

VII.1. Zusammenarbeit mit dem Boltzmann- Institut für Interkulturelle Bildung der Universität Klagenfurt

Die im Februar 2000 fertiggestellte und im Mai 2000 erstmals präsentierte und veröffentlichte Studie „Liebe in den Zeiten der Globalisierung - Konstruktion und Dekonstruktion von Fremdheit in interkulturellen Paarbeziehungen“ ist das Endprodukt eines Kooperationsprojektes der FIBEL mit dem Boltzmann-Institut für Interkulturelle Bildung der Universität Klagenfurt. Im Mittelpunkt des Forschungsinteresses stand dabei die Frage, ob, inwiefern und unter welchen Bedingungen sich die (kulturell geprägten) Geschlechteridentitäten in solchen Beziehungen transformieren (können).

Die theoretischen Erkenntnisse als auch die praktischen Erfahrungen, die wir im Rahmen dieser Studie gesammelt haben, sind nicht nur für unsere eigene Arbeit mit und für Frauen in bikulturellen Beziehungen von Nutzen, sondern auch für MitarbeiterInnen aller anderen Einrichtungen, die sich im Bereich Integration bzw. Interkulturalität engagieren. Die Studie wurde ausschließlich aus Mitteln des BM für Wissenschaft bzw. des Boltzmann-Instituts für Interkulturelle Bildung finanziert und ist im Drava-Verlag (Klagenfurt) erschienen.

Die Präsentation dieser Neuerscheinung erfolgte sowohl im Rahmen einer Pressekonferenz im Presseclub-Concordia als auch in der FIBEL selbst; der Autor und Herausgeber Univ. Prof. Dr. Dietmar Larcher sowie die Ko-Autorinnen Petruska Krcmar und Gertrud Schmutzer nahmen zur Idee, zum Konzept und zur Ausführung der Studie Stellung und diskutierten gemeinsam mit InterviewpartnerInnen und anderen Interessierten die Ergebnisse dieses Kooperationsprojekts (siehe Kap. IV Veranstaltungen).

VII.2. Kooperationen mit Lehrenden an Universitäten, Fachhochschulen und Allgemeinen Höheren Schulen sowie Betreuung von StudentInnen und SchülerInnen sowie anderen Personen in Ausbildung

Im vergangenen Jahr 2000 wurde FIBEL von einigen Universitäts-, Fachhochschul- und AHS-LehrerInnen eingeladen, ihre Arbeit bzw. einzelne FIBEL-Projekte zu präsentieren sowie zu ausgewählten Themen Stellung zu nehmen.

Auf Anfrage des Afrikanisten (und FIBEL-Referenten) Dr. Erwin Ebermann nahmen die FIBEL-Mitarbeiterinnen an einem am Institut für Afrikanistik abgehaltenen Seminar zum Thema „Lebenssituation afrikanisch-österreichischer Partnerschaften“ als Ko-Referentinnen teil. Im Rahmen dieser universitären Veranstaltung wurden die verschiedenen Aktivitäten und Aufgabenstellungen der FIBEL vorgestellt;

außerdem berichteten die FIBEL-Mitarbeiterinnen von ihren Erfahrungen aus ihrer langjährigen Arbeit mit Menschen in bikulturellen Partnerschaften und Familien. Die SeminarteilnehmerInnen hatten anschließend die Möglichkeit, im Rahmen einer allgemeinen Diskussion Fragen zu stellen.

An der von Dr. Erwin Ebermann veranstalteten Diskussionsserie zum Thema „AfrikanerInnen in Wien“, die im Club International Universitaire stattfand, nahm FIBEL ebenfalls als Ko-Referentin teil. Ein Abend dieser Veranstaltungsreihe war dem Thema „afrikanisch-österreichische Paare“ gewidmet. Diese Serie war Teil eines von Dr. Erwin Ebermann initiierten Forschungsprojektes zur Lebenssituation von AfrikanerInnen in Wien; FIBEL wurde von ihm eingeladen, an diesem Forschungsprojekt mitzuarbeiten.

Eine weitere Kooperation hat sich mit dem BM für Unterricht und Kunst bzw. mit Lehrkräften und SchülerInnen des Bundesrealgymnasiums Schwechat ergeben: Für ein interkulturelles

Internet-Projekt zwischen dem BRG Schwechat und einem Gymnasium in Schweden wurde FIBEL von Dr. Franz Joseph Huainigg vom BM für Unterricht und Kunst ersucht, den Lehrkräften und SchülerInnen des BRG Schwechat ihre Arbeit für und mit Menschen in bikulturellen Partnerschaften darzustellen und zu erläutern. Teil dieser Präsentation war auch ein Bericht eines FIBEL-Mitglieds, in dem ihre Erfahrungen im Zusammenleben mit ihrem afrikanischen Partner und mit den Reaktionen der Gesellschaft auf diese Beziehung wiedergegeben wurden.

Dieser von den SchülerInnen anschließend heftig diskutierte Erfahrungsbericht bildete die Ausgangsbasis für das Kooperationsprojekt zwischen den SchülerInnen des BRG Schwechat und den SchülerInnen des Gymnasiums in Schweden, in dessen Rahmen via Internet eine interkulturelle Liebesgeschichte (visuell und akustisch) gemeinsam erarbeitet wurde.

Unter der Leitung von Prof. Dr. Brigitte Wießmeier von der Evangelischen Fachhochschule für Sozialberufe in Berlin besuchte im September 2000 eine Gruppe Studierender die FIBEL. Die beiden FIBEL-Mitarbeiterinnen berichteten den FachhochschülerInnen von den rechtlichen und sozialen Rahmenbedingungen für binationale/bikulturelle Partnerschaften und Familien in Österreich sowie von den Aktivitäten und dem Engagement der FIBEL für ihre Zielgruppe. Anschließend wurden Fragen der Studierenden geklärt und Vergleiche zur Situation binationaler Paare und Familien in Deutschland und anderen EU-Staaten gezogen.

Die Beratung und Betreuung von SchülerInnen und StudentInnen unterschiedlicher Fachrichtungen war den FIBEL-Mitarbeiterinnen auch im Vorjahr wieder ein besonderes Anliegen. Dies betraf vor allem die Literaturrecherche für Referate, Seminar- und Diplomarbeiten sowie Dissertationen zu verschiedenen Themenaspekten des Lebens in bikulturellen Partnerschaften.

Um den bei uns Rat suchenden SchülerInnen und StudentInnen einen Einblick in die Problematik und in die Arbeit der FIBEL zu geben, bemühten wir uns, sie mit unserem Wissen und unseren Erfahrungen in verschiedenen Themenbereichen (Fremdenrecht, bestimmte häufig beobachtbare Konflikte aufgrund unterschiedlicher kulturell geprägter Partnerschaftsvorstellungen, Islamisches Eherecht u.v.m.) vertraut zu machen. Für ihre Literaturrecherchen wurde den Betreffenden selbstverständlich auch die FIBEL-Handbibliothek zugänglich gemacht.

VII.3. Internationale wissenschaftliche Kooperationen:

*FABIENNE - Binationale Familien und Lebensgemeinschaften in Europa:
Strategien zur Bekämpfung und Vermeidung von Diskriminierungen*

1999 wurde FIBEL von IAF - der Interessensvertretung binationaler Partnerschaften in Deutschland - dazu eingeladen, an einem (vorläufig) auf ein Jahr (1. Dezember 2000 bis 31. Dezember 2001) befristeten transnationalen EU-Partnerschaftsprojekt teilzunehmen.

Im Herbst 2000 wurde das transnationale Partnerschaftsprojekt „FABIENNE - Binationale Familien und Lebensgemeinschaften in Europa: Strategien zur Bekämpfung und Vermeidung von Diskriminierungen“ von der für die Fördermittel von Antidiskriminierungsprojekten zuständigen EU-Kommission in Bruxelles genehmigt.

An diesem Kooperationsprojekt, in dessen Rahmen Mehrfachdiskriminierungen von Binationalen in Europa aufgezeigt und problemlösungsadäquate Maßnahmen erarbeitet werden sollen, partizipieren neben FIBEL-Österreich und die IAF als Projektkoordinatorin auch Projektpartner aus Frankreich und den Niederlanden.

Die Ausarbeitung eines auf Österreich bezogenen Forschungskonzeptes sowie des entsprechenden Budgetplans wurde vom Kooperationspartner FIBEL im Frühjahr 2000 durchgeführt und abgeschlossen.

Ende Mai 2000 wurde das Gesamtkonzept des transnationalen Forschungsprojekts FABIENNE sowie der Gesamtbudgetplan von der IAF-Koordinatorin an die verantwortliche Kommission in Bruxelles weitergeleitet.

Im Dezember 2000 fand das erste Arbeitstreffen der Projektpartner in Saarbrücken statt, an dem auch die FIBEL-Mitarbeiterinnen teilnahmen. Hauptzweck dieses Treffens war die Entwicklung eines Fragebogens zur Erhebung von Diskriminierungen gegenüber Menschen in binationalen Familien und Lebensgemeinschaften in verschiedenen institutionellen Bereichen in den Herkunftsländern der ProjektpartnerInnen (D, A, F, NL). Unterstützt und beraten wurden die ProjektpartnerInnen dabei von Experten des Instituts ISOPLAN (Planung und Durchführung von sozialwissenschaftlichen Forschungsprojekten).

Neben der allgemeinen Fragebogenerhebung, die alle ProjektpartnerInnen in ihren Ländern durchführen, wird FIBEL im Rahmen ihres österreichspezifischen (nationalen) Teilprojekts mittels qualitativer Interviews untersuchen, in welchem Ausmaß und in welcher Form rassistisch und fremdenfeindlich motivierte Diskriminierungen, Ungleichbehandlung und Ausgrenzungspraktiken (definiert auf Basis der EU-Menschenrechtskonventionen) gegenüber

- nicht-österreichischen PartnerInnen (von ÖsterreicherInnen)
- österreichischen PartnerInnen von MigrantInnen
- bikulturellen/binationalen Paaren und Familien
- Kindern aus bikulturellen/binationalen Familien

zu konstatieren sind und inwiefern sie auf das Familienleben binationaler Paare in Österreich Einfluß nehmen.

Zu untersuchen sind Diskriminierungs- und Ausgrenzungspraktiken auf institutioneller Ebene aufgrund von

- *rechtlichen Rahmenbedingungen (Gesetze, Verordnungen)*
- *Rechtsinterpretationen und die Umsetzung rechtlicher Vorgaben durch die Administration und die Exekutive sowie*
- *Ressentiments und Ängsten*

Ziel unseres FABIENNE-Teilprojekts ist die Ausarbeitung eines Maßnahmenkataloges zur Verhinderung/Beseitigung von Diskriminierungen der betreffenden Zielgruppe gegenüber; dies soll sowohl in Kooperation mit Betroffenen als auch mit entscheidungskompetenten VertreterInnen wichtiger Behörden und Institutionen erfolgen.

VIII. Öffentlichkeitsarbeit der FIBEL

VIII. 1. FIBEL - Veranstaltungshinweise in Medien

Informationen über unser Veranstaltungsangebot und unsere Aktivitäten ergingen in Form von e-mails, Fax oder Postzusendungen an folgende Medien:

- ORF, Zentrale Minderheitenredaktion, Sendereihe „Heimat, fremde Heimat,,
- Falter, Programmteil
- City, Programmteil
- Der Standard, Wien-Programm und Watchlist
- Radio Orange
- Kurier u.a. Medien

VIII. 2. Medienbeiträge

In folgenden Medien erschienen zwischen Jänner und Dezember 2000 Beiträge zum Thema bikulturelle Partnerschaften, in denen FIBEL als Interessensvertretung bikultureller Paare und Familien genannt und zitiert wurde oder selbst Stellung nehmen konnte:

- „*erziehung heute*“, Dez./Jänner 1999/2000
„Bikulturelle Familien in Österreich - eine Chance für gelebte Integration“, Beitrag von Gertrud Schmutzer;
- „*Radio Stimme*“ (auf Radio Orange), 15. Februar 2000,
Interview mit einer FIBEL - Mitarbeiterin zur Situation bikultureller Paare in Österreich;
- *Zeitschrift „Stimme der Minderheiten“ der Initiative Minderheiten, Nr.34/1/2000*,
„Liebe kennt keine Grenzen: Bikulturelle Partnerschaften und Ehen“, Nachlese zur
„Radio
Stimme“-Sendung (auf Radio Orange) vom 15. 2. 2000;
- *Radio Afrika (auf Radio Orange)*,
12. Mai, Interview der FIBEL-Mitarbeiterin P. Krcmar zum Thema „Frauen in bikulturellen Partnerschaften“;
- *Leserinnenbrief der FIBEL im FALTER 16/2000 zur Diskriminierung von Partnerinnen afrikanischer Migranten*
- *Kurier, 26.5.2000*, „*Wenn die Liebe keine Grenzen kennt*“,
ein Bericht über bikulturelle Paare, ihre Lebenssituation, ihre speziellen Probleme
anlässlich
der Veröffentlichung der Studie „*Liebe in den Zeiten der Globalisierung*“; (im Rahmen
einer
vom Drava-Verlag veranstalteten Buchpräsentation im Presseclub Concordia wurde die
Studie den JournalistInnen verschiedener Medien vorgestellt; anwesend waren auch der
Autor und Herausgeber Univ. Prof. Dr. Dietmar Larcher sowie die beiden Ko-Autorinnen
und FIBEL - Mitarbeiterinnen Petruska Krcmar und Gertrud Schmutzer);
- *Kurier, 1.8.2000*, „*Eine stinknormale Beziehung*“,
Hintergrundgeschichte und Porträt einer bikulturellen Familie (eine der interviewten
Familienmitglieder ist Vorstandsmitglied der FIBEL) in der Rubrik „*Leben*“; in der Rubrik
„*Tip*
des Tages“ unterhalb des Berichtes findet sich ein Hinweis auf FIBEL und ihr Beratungs-
und Veranstaltungsangebot;
- *Zeitschrift „AWARENESS - the african voice in Europe“, Nr. 1/2000*,
„*Bikulturelle Partnerschaften*“, Bericht von FIBEL-Mitarbeiterin Gertrud Schmutzer über die
Arbeit der FIBEL bzw. spezielle Probleme afrikanisch-österreichischer Paare (dieser
Artikel
ist in gekürzter Fassung auch in englischer Übersetzung erschienen);
- „*Tribüne Afrika*“, 9/2000,
Bericht über die Arbeit der FIBEL sowie über die Studie „*Liebe in den Zeiten der
Globalisierung*“;
- „*Im Gespräch*“, *Rundfunksendung auf Ö1, 23. Sept. 2000*,
Interview mit Univ.Prof. Dr. D. Lacher, in der die mit FIBEL erarbeitete Studie „*Liebe in den*

Zeiten der Globalisierung“ vorgestellt wurde; außerdem wurde auch die Tätigkeit und das Engagement der FIBEL für bikulturelle Paare und Familien näher beschrieben und erläutert;

- *Kulturzeitschrift TRIEBWERK 10/2000*,
Beitrag über FIBEL und biculturelle Partnerschaften in Österreich - ausgehend von einem Interview mit FIBEL - Mitarbeiterin G. Schmutzer sowie der Studie „Liebe in den Zeiten der Globalisierung“ (FIBEL + Boltzmann-Institut für Interkulturelle Bildung);
- *Zeitschrift AWARENESS - the african voice in Europe 2/2000*,
„BIKULTURELLE PAARE: Vogelfrei in Österreich? Polizeigewalt und Unrecht bei Gerichtsverfahren gegen AfrikanerInnen und deren Angehörige“, Erfahrungsbericht und Kommentar von FIBEL - Mitarbeiterin Gertrud Schmutzer;

VIII. 3. Pressebetreuung und Medienkontakte

Unsere Bemühungen, MedienmitarbeiterInnen mit Informationen über unsere Tätigkeit und unser Veranstaltungsangebot ausreichend und rechtzeitig zu versorgen, wurden auch im Vorjahr mit einem Mehr an öffentlicher Aufmerksamkeit für die Arbeit der FIBEL und für unsere Themenkreise „belohnt“. Allerdings ist davon auszugehen, daß das verstärkte Medieninteresse nicht zuletzt auf die im Frühjahr erfolgte Pressepräsentation der Studie „Liebe in den Zeiten der Globalisierung“ (durch den Drava-Verlag - siehe Kap. VII) zurückzuführen ist.

Während unserer Erfahrung nach MitarbeiterInnen von Informationsmedien unsere Arbeit sowie die Anliegen und Interessen binationaler/bicultureller Partnerschaften im Rahmen ihrer Beiträge seriös vermittelt haben, waren MitarbeiterInnen bestimmter Talkshows (Unterhaltungsindustrie), die an uns herangetreten sind, nur an sehr partiellen Aspekten interessiert, so daß wir den Eindruck bekamen, es ginge ihnen nur darum, biculturelle Paare und ihre Lebenssituation als Sensationsfaktor vorzuführen. Aus diesem Grund hat FIBEL Einladungen von seiten einschlägiger Talkshows im Vorjahr abgelehnt.

Was unsere Öffentlichkeits-und Pressearbeit anbelangt, erschien es uns auch im Vorjahr wichtiger denn je, rassistische und funktionalistische Stereotypisierungen zu bekämpfen, in dem wir ihnen Lebenswirklichkeiten unserer „Zielgruppe“ in Form von selbst verfaßten Beiträgen sowohl in eigenen als auch in verschiedenen anderen Publikationen entgegenhielten.

VIII. 4. Herausgabe und Vertrieb eigener Publikationen

Von Jänner bis Dezember 2000 wurden folgende Publikationen der FIBEL auf Anfrage zugestellt:

- FIBEL - Informationsfolder
- FIBEL - Presseinformationsblatt
- FIBEL - Hand- und Lesebuch für biculturelle Paare „Über Grenzen denken und leben,“
- FIBEL - Jahresbericht 1999
- FIBEL - Veranstaltungsprogramme (Jahresübersicht und Einzeleinladungen)
- Veranstaltungsprotokolle
- Werbe- und Info-Flyer für die Offenen Gruppen und für die FIBEL-Themenabende
- Länderbericht Österreich - ein für den ECB Kongreß im September 2000 erarbeitetes umfangreiches Dossier zur rechtlichen und gesellschaftlichen Lage der

binationalen/bikulturellen Paare und Familien.

ANHANG A

Statistik zu binationalen Eheschließungen in Österreich im Jahr 1999

Die Statistik der Eheschließungen in Österreich 1999 bestätigt den gesamteuropäischen Trend zur Steigerung der Zahl binationaler Ehen. Spitzenreiter im europäischen Raum ist die Schweiz, wo bereits jede dritte Ehe binational ist; in Österreich ist der Anteil binationaler Ehen von 13,9 % im Jahr 1998 auf 15,1 % im Jahr 1999 gestiegen.

Auch ein weiterer Trend bleibt bestehen: Unter den frisch verheirateten österreichischen StaatsbürgerInnen, die nicht-österreichische PartnerInnen gewählt haben, finden wir zweimal so viele Männer, wie Frauen. Der Trend, eine europäische Partnerin (80,2%) oder einen europäischen Partner (72,5%) zu wählen, hat sich sogar leicht verstärkt. Konstant bleiben die auffallenden geschlechtsspezifischen Unterschiede, die wir bei der Wahl der Partner seit Jahren beobachten können. Um unseren Lesern einen differenzierteren Einblick in die Dynamik der Partnerwahl zu ermöglichen, haben wir die wichtigsten statistischen Angaben in Form von folgenden Tabellen zusammen gefaßt.

Gesamtzahl der 1999 in Österreich geschlossenen Ehen	39.485	(100%)
Ehen zwischen Österreichern und Österreicherinnen:	31.816	(80,5%)
Binationale Ehen	5.950	(15,1%)
Ehen zwischen nicht-österreichischen Brautleuten	1.719	(4,4%)

Die nicht-österreichischen EhepartnerInnen der ÖsterreicherInnen stammen aus: (nach Kontinenten)

Das Herkunftskontinent der nicht-öster. Ehepartner	Männer	Frauen
<i>Gesamtzahl</i>	2.131	3.819
Europa	1.538	3.064
Afrika	286	81
Amerika	90	275
Asien	196	382
Ozeanien	6	11
Staatenlos	15	6

Ähnlichkeiten in der Partnerwahl zwischen der Geschlechtern *innerhalb von Europa* finden wir bei näherer Betrachtung nur bei den zwei stärksten Partnergruppen: sowohl Männer als auch Frauen heiraten vorwiegend Partner aus dem ehemaligen Jugoslawien und aus Deutschland.

Es bietet sich die Annahme an, daß die zuletzt genannten Zahlen als ein Resultat des offenen europäischen Arbeitsmarktes und dessen Auswirkungen auf das Leben der Arbeitsmigranten zu deuten sind; eine genauere Erklärung würde eine umfangreiche Studie benötigen, die leider den zeitlichen als auch finanziellen Rahmen der FIBEL sprengen würde.

Das Herkunftsland der nicht-österr. Ehepartner	Männer	Frauen
ehem. Jugoslawien	675	664
Deutschland	209	473

Bedeutende *geschlechtsspezifische Unterschiede* zeigen sich bei der Partnerwahl innerhalb Europas.

Das Herkunftsland der nicht-öster.Ehepartner	Männer	Frauen
Türkei	215	91
Ungarn	20	473
Slowakei	4	205
Tschechien	13	183
Polen	43	273
Rumänien	55	294
Russische Föderation	9	119

Auch hier bietet sich die Erklärung an, daß die Präferenzen bei der Partnerwahl im Zusammenhang mit den Besonderheiten der Arbeitsmigration im Zusammenhang stehen könnten (z.B. die nach der Ostöffnung in den Reformländern arbeitenden Österreicher heiraten Frauen aus den jeweiligen Ländern). Es würde aber, genauso wie alle anderen in diesem statistischen Subkapitel angeführten Vermutungen, eine spezielle Studie (wahrscheinlich aber mehrere) benötigen, um fundierte Erklärungen finden zu können.

Was die **außereuropäischen Ehepartner** der Österreicher (hauptsächlich aber der Österreicherinnen) betrifft, stammen auffallend viele aus Gebieten, aus denen seit einigen Jahren verstärkte Zuwanderung aus wirtschaftlichen und politischen Gründen zu beobachten ist. Nord- und Westafrika, Naher Osten, Zentral- und Südasien. Auch hier entsagen wir uns jeglicher Spekulation und bringen, um das Gesamtbild der geschlechtsspezifischen Partnerwahl zu vervollständigen, noch einige Zahlen in Übersicht.

Afrika:

Die meisten Ehepartner der Österreicherinnen stammen aus:		Die meisten Ehepartnerinnen der Österreicher stammen aus:	
1.) Nigeria	74	1.) Ägypten	22
2.) Ägypten	73	2.) Nigeria	12
3.) Marokko	32	3.) Marokko	11
4.) Tunesien	31	4.) Kenia	10
5.) Algerien	14	5.) Südafrika	8

Asien:

Die meisten Ehepartner der Österreicherinnen stammen aus:		Die meisten Ehepartnerinnen der Österreicher stammen aus:	
1.) Philippinen	45	1.) Thailand	127
2.) Pakistan	30	2.) Philippinen	73
3.) Indien	27	3.) VR China	45
4.) Iran	20	4.) Indonesien	19
5.) VR China	11	Iran	19

Was den **amerikanische Kontinent** betrifft, finden wir die auffallendsten Unterschiede in der Anzahl der Partner aus Südamerika und der **Karibik**: 54 Österreicher aber nur 12 Österreicherinnen wählten eine/n PartnerIn aus der Karibik.

Was **Südamerika** betrifft, stehen 131 von Österreichern geheirateten Ehepartnerinnen 36 Ehepartnern aus diesen Ländern gegenüber. Bei Ehepartnern aus dem **Kontinentalen Zentralamerika** finden wir ein ähnliches Ungleichgewicht: 25 Frauen aber nur 7 Männer haben einen bzw. eine Österreicher/in geheiratet.

Die meisten Frauen kommen aus Brasilien (61), gefolgt von Peru (25) und Kolumbien (18).

Zum Abschluß dieses kleinen Ausfluges in die Welt der Zahlen möchten wir bemerken, daß uns bewußt ist, daß sich hinter ihnen die nicht immer eindeutig interpretierbare Realität verstecken kann. So sind zwar manche Ehen binational (die eingebürgerten Österreicher mit den Ehepartnern aus ihren Ursprungsländer), nicht aber rein bikulturell. Auf der anderen Seite: Sind Ehen zwischen zwei Menschen der gleichen Staatsangehörigkeit und der gleichen Sprache von denen aber einer jahrelang außerhalb der eigenen Landes gelebt hat, nicht oft eher als bikulturell zu betrachten als viele der klassischen bikulturellen Beziehungen? Auf jeden Fall: Auch hier gilt es, festzustellen, daß es weiteren Untersuchungen bedarf, um genauere Aussagen treffen zu können. Das faszinierende Thema der Partnerwahl bei binationalen/ bikulturellen Partnerschaften und Beziehungen würde auf jeden Fall ausführliche und vertiefende Untersuchungen und Analysen verdienen.